

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 4 (1926)
Heft: 6

Artikel: Der gelbfleckige Champignon
Autor: Thellung, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschrift für Pilzkunde

Offizielles Organ des Schweizerischen Vereins für Pilzkunde

Der gelbfleckige Champignon.

Von Prof. A. Thellung, Zürich.

Seit einigen Jahren macht sich in Zürich eine Champignon- (Psalliota-) Art bemerkbar, die sich von allen übrigen Arten in charakteristischer Weise dadurch unterscheidet, dass ihr weisser (etwas ins Grauliche spielender) Hut, wenn er mit dem Finger gedrückt oder leicht gerieben wird, sich an den betreffenden Stellen sofort intensiv gelb verfärbt. Diese gelben Flecken verschwinden nach einiger Zeit wieder, um auf einen erneuten Druck hin abermals zu erscheinen. Wohl tritt auch bei anderen Psalliota-Arten (z. B. beim dünnfleischigen Schaf-Champignon, *Psalliota silvicola*) ein «Gilben» des Hutes ein, aber dieses erfolgt (meist ohne äussern Anstoss) allmählich mit dem Altern des Hutes und bleibt dauernd bestehen. Weitere bezeichnende Merkmale unseres gelbfleckigen Champignons sind der in der Jugend fast kugelige (am Scheitel etwas abgeflacht-gestutzte) Hut und der ziemlich starke und unangenehme (keineswegs an Anis erinnernde) Geruch, sowie der Standort ausserhalb des Waldes an gedüngten Stellen. Man sollte nun glauben, eine so auffallend gekennzeichnete Art wäre in der Litteratur längst eindeutig beschrieben und leicht zu bestimmen; doch trifft dies wenigstens für die deutschsprachigen Pilzwerke keineswegs zu. Bestimmt man den Pilz nach *Wünsche*, «Die Pilze» (1877), so landet man (S. 148) bei *Psalliota cretacea* (Fr.), die u. a. durch einen weissen, erst kugeligen, dann gewölbten Hut und durch den Standort auf Wiesen, Grasplätzen auf gutem Boden charakterisiert wird; aber umsonst sucht man nach einer Erwähnung des gelbfleckigen Hutes, dieser wird vielmehr als «weiss, einfarbig» beschrieben. Mehr Erfolg hat man scheinbar mit *Ricken's* «Blätterpilzen», wo unter Nr. 714 *Psal-*

liota cretacea (Fr.) beschrieben wird: «Hut weiss, durch Berührung gelbfleckig glockig-halbkugelig, schl, ausgebreitet Besonders auf Komposthaufen». Das würde alles nicht übel zu unserm fraglichen Pilz passen; aber nun fällt ein Tropfen Wermut in den Becher der Freude, denn *Ricken* sagt bezüglich des Fleisches: «gilbt, riecht angenehm anisartig», was keineswegs zutrifft (das Hutfleisch unserer Art bleibt innen weiss, nur der Stielgrund verfärbt sich zuweilen gelblich). *Ricken's* Angabe über den Geruch darf allerdings vielleicht nicht so gar tragisch genommen werden; denn um des Altmeisters Riechorgan war es bekanntlich sehr misslich bestellt, und ein Forscher, der so charakteristisch riechende Arten wie den Eierschwamm und den Mönchskopf (*Clitocybe geotropa*) als «geruchlos» bezeichnet, kann eigentlich von Gerüchen nur reden wie ein Blinder von der Farbe.¹⁾ Gleichwohl hat man den Eindruck, dass *Ricken* unter *Psalliota cretacea* verschiedenartige Dinge zusammengefasst hat, u. a. auch den in den «Blätterpilzen» nicht unterschiedenen dünnfleischigen Schafchampignon (*Psalliota silvicola* [Vitt.]), zu welcher Art denn auch *Ricken's* Abbildung der *Ps. cretacea* (Taf. 61, Fig. 7; auf der Tafel irrtümlich als *Ps. arvensis* bezeichnet) leicht gehören möchte (gleichwie Taf. 62, Fig. 2; auf der Tafel irrtümlich als *cretacea*, im Text als *arvensis* bezeichnet, laut «Vademecum» jedoch *silvicola*). Im «Vademecum» (2. Auflage) nimmt *Ricken* sodann eine Scheidung dieser beiden Arten vor — in nicht gerade glücklicher Weise — wie folgt:

«1013. *Ps. silvicola* (Vitt.), Dünnfleischiger Egerling. Hut weiss, auch grünlich-

¹⁾ Altmeister *Fries*, der dem Schnupfen huldigte, befand sich übrigens in der gleichen Lage.

weiss oder gelblichweiss, durch Berührung fuchsig-fleckig Fleisch gilbt, riecht anisartig Laub- und Nadelwald. R. 62,2—M. 62.²⁾

1014. *Ps. cretacea* (Fr.), Kompost-Egerling. Hut weiss, gilbend Fleisch gilbt, riecht anisartig Ausserhalb des Waldes R. 61,7—M. 61?³⁾»

Ricken hat wohl zweifellos unter dem «Kompost-Egerling» wenigstens teilweise unsern gelbfleckigen Champignon verstanden; aber die Art des «Gilbens» ist sehr ungenau (um nicht zu sagen: fehlerhaft) angegeben (die Angaben für die beiden Arten scheinen geradezu vertauscht zu sein), und zu unserm Gelbfleckigen Champignon passen weder der angebliche Anisgeruch noch die zitierten Abbildungen (*Ricken* 61,7 halte ich, wie schon bemerkt, für *Ps. silvicola*, Michael 61 für *Ps. campestris*+*arvensis*; dagegen scheint die von *Ricken* zu *silvicola* zitierte Michael'sche Tafel 62 unserm Gelbfleckigen Champignon zu entsprechen).

Angesichts der grossen Unsicherheit über die Merkmale der *Ps. cretacea* Fr., über welche *Ricken* selbst seine Meinung von den «Blätterpilzen» zum «Vademecum» geändert hat, ist es unerlässlich, auf die Originalbeschreibung von *Fries* selbst zurückzugehen. Und da wartet unser abermals eine herbe Enttäuschung. Im «Systema mycologicum» I (1821), S. 280, liest man nämlich (unter *Agaricus*, Trib. *Psalliota*):

«*A. cretaceus*, albus, pileo sicco sublaevi, lamellis liberis antice latioribus, stipite cavo laevi, annulo adscendente. [Zu Deutsch: weiss; Hut trocken, fast glatt; Lamellen frei, vorn breiter; Stiel hohl, glatt; Ring aufsteigend.]

Fungus totus albus edulis Vaill. Bot. p. 75. Raji Syn. 2. 334. *A. cretaceus* Bull. t. 374. Am. Hall. Helv. n. 2355.

(S. 281) *Sequenti* [= *Ag. campestris*]

²⁾ Diese Abbildung (als *arvensis*; = *Ps. silvicola* bei Michael-Schulz Taf. 53) möchte ich vielmehr auf unsern Gelbfleckigen Champignon beziehen.

³⁾ Als *Ps. campestris* bezeichnet (= *Ps. arvensis* bei Michael-Schulz Tafel 52). Das junge Exemplar (links) halte ich wegen des niedergedrückten Hutes für *Ps. campestris*; die ausgewachsenen Stücke mögen, wie Roman Schulz annimmt, zu *Ps. arvensis* gehören, doch wohl sicher nicht zum Kompost-Egerling (d. h. unserm Gelbfleckigen Champignon).

*utique proximus. Stipes firmus, sursum attenuatus, 3 unc. longus, 3—6 lin. crassus, glaber, intus medulla areneosa. Pileus lentiformi-convexus, mox planus obtusus, epidermide nunc laevi, nunc in squamulas secedente, 3 unc. latus et ultra. Caro ut in sequente [Ag. campestris: caro mollis, alba, subinde rubens]. Lam. dein remotae!, diu albae, persistentes (hinc simillimus *A. excoriato*), demum vero fuscae et dissolubiles. Annulus variat lacerus, apice insertus reflexus, iterumque erectus. Locis ruderatis pinguibus; copiose in aggeribus Lundiae. Aug.—Nov. (v. v.). [Deutsch: Dem Folgenden (d. h. *A. campestris*) jedenfalls am nächsten stehend. Stiel steif, nach oben verjüngt, 3 Zoll lang, 3—6 Linien dick, kahl, innen mit spinnwebigem Marke erfüllt. Hut linsenförmig-konvex, bald flach und stumpf, mit bald glatter, bald in Schüppchen sich auflösender Oberhaut, 3 Zoll und mehr breit. Fleisch wie beim Folgenden [*A. campestris*: Fleisch weich, weiss, zuweilen (oder später) rötend]. Lamellen später entfernt!, lange weiss, beständig (dadurch dem *A. excoriatus* sehr ähnlich), zuletzt jedoch braun und zergehend. Ring zerschlitzt abändernd, an der Spitze befestigt und zurückgeschlagen, sodann wieder aufgerichtet. Auf fettem Oedland; reichlich an Dämmen zu Lund. August—November. (Vom Verf. lebend gesehen.)]»*

Da ist in erster Linie zu sagen, dass *Fries* mit seinem *Ag. cretaceus* gar nicht eine neue Art aufstellen wollte, sondern der Meinung war, es mit dem gleichnamigen Pilz von *Bulliard* (Taf. 374) zu tun zu haben. Dieser letztere ist nun aber, wie ein Blick auf die Abbildung lehrt, überhaupt keine *Psalliota*, sondern eine *Lepiota*, und zwar, wie *Fries* selbst später (1874) angibt, *L. cepaestipes* (Sow.). (Mit dem von *Fries* gleichfalls zitierten Synonym von *Vaillant*, *Botanicon Parisiense* [1727], ist nicht viel anzufangen, da der Verfasser von seinem «Fungus totus albus edulis» nur eine kurze Beschreibung [«Ne diffère en rien du Champignon de couche, que par le blanc de ses feuillets Le pédicule est d'un beau blanc ainsi que tout le reste de la plante. Son odeur et son goust sont semblables à ceux du Champignon ordinaire . . . J'ay

trouvé ce Champignon . . . dans la prairie du Jardin royal»] ohne Abbildung gibt.) Nun kommen freilich nach den modernen botanischen Nomenklaturregeln die *Bulliard'schen* Namen (1780—1812) nicht als massgebend in Betracht, da für die Blätterpilze zeitlich nicht hinter das Jahr 1821 zurückgegangen wird; aber auch *Fries'* Eigenbeschreibung des *Ag. cretaceus* ist nichts weniger als klar und eindeutig. *Patouillard* erklärte, wie mir Prof. *R. Maire* (Alger) freundlichst mitteilt, die *Fries'sche* Art für *Lepiota naucina* (Fr.), die tatsächlich einem Champignon auffallend ähnelt, und die auch nach dem Standort in Frage käme. Allerdings erscheint es mir fraglich, ob die Lamellen dieses Pilzes, die bekanntlich sich in Rosa verfärben, zuletzt wirklich braun werden, wie *Fries* für seinen *Ag. cretaceus* angibt; andererseits aber scheint nach Prof. *Maire* die Abbildung in *Fries'* «Sveriges aetlige och giftige swampar» (1862—69) zugunsten der Auffassung von *Patouillard* zu sprechen. *Quélet* dagegen beschreibt (nach *Maire*), wie auch *Ricken* (teilweise), unter *Ps. cretacea* unsern gelbfleckigen Champignon. Gegen diese Auffassung erheben sich jedoch schwere Bedenken, da die Hutform («linsenförmig» nach *Fries* 1821) nicht stimmt und die überaus charakteristische Verfärbung⁴⁾ mit keinem Worte erwähnt wird, obgleich *Fries* seinen *Ag. cretaceus* lebend untersucht hat. — In den «Hymenomyces europaei» (1874), S. 279, gibt *Fries* sodann eine neue, verbesserte Beschreibung seines *Ag. cretaceus*. Das falsche Synonym von *Bulliard* (Tab. 374) ist jetzt weggelassen (es wird [S. 35] zu *Ag. cepaestipes* zitiert), und die Beschreibung lautet (in den wesentlichen Punkten):

«Pileo carnoso, e globoso convexo, candido, unicolori, primo sericeo-laevigato, dein squamuloso fibrillosove . . . lamellis . . . diu albis, demum carneo-l. fusco-nigricantibus . . . Sv[ensk] Bot. t. 596 f. 2. Sverig. ätl. Svamp. t. 39 . . . In graminosis pinguibus. *A. laevi*⁵⁾ tam similis, ut ex iconibus aegre discernatur. Differt carne molli, pileo demum squamuloso, annulo amplo, fixo, lamellis obscuratis . . .» [«Hut

fleischig, anfangs kugelig, dann gewölbt, reinweiss, einfarbig, zuerst seidig-geglättet, dann feinschuppig oder faserig . . . Lamellen . . . lange weiss bleibend, schliesslich fleischrot- oder braun-schwärend Auf fetten Grasplätzen. Dem *A. laevis*⁵⁾ so ähnlich, dass er nach Abbildungen nur mit grosser Mühe von ihm zu unterscheiden ist. Er zeichnet sich vor ihm aus durch weiches Fleisch, den schliesslich feinschuppigen Hut, den weiten, fest angewachsenen Ring und die dunkelnden Lamellen.»]

Obgleich in dieser Beschreibung manche Punkte (z. B. der anfangs kugelige Hut) bedeutend besser zu unserm gelbfleckigen Champignon passen als in der Erstbeschreibung von 1821, so herrscht doch auch jetzt noch keine befriedigende Klarheit, und der Verdacht, dass *Fries* *Lepiota naucina* im Auge gehabt haben könnte, besteht fort, nicht zuletzt auch durch die von *Fries* hervorgehobene übergrosse Aehnlichkeit mit *Ag. laevis* Krombh. (dieser ist eben = *Lepiota naucina*!); vor allem vermisst man nach wie vor die Angabe des für unsern fraglichen Champignon so ungemein bezeichnenden Gilbens. Tatsächlich finden wir auch noch in vielen neuern Werken (*Wünsche* a. a. O. 1877; *Winter* in Rabenhorst's Kryptogamenflora 2. Aufl. I [1884] 659; *Bigeard et Guillemain* Flore des Champ. supér. de France [1909] 330; *Costantin et Dufour* Nouv. Fl. des Champ. 119; *Thomé-Migula* Kryptog.-Flora III. 2. 1 [1912] 429) den *Fries'schen* *Ag. cretaceus* als Art von *Psalliota* (bezw. *Pratella*) mit reinweissem Hut beschrieben. Ob eine dieser Beschreibung ganz entsprechende *Psalliota* wirklich existiert, muss ich dahingestellt lassen; jedenfalls aber ist das »Gilben« des Hutes von *Ps. cretacea* (nach *Quélet* und *Ricken*) eine spätere Zutat neuerer Schriftsteller, die *Fries* korrigieren zu müssen glaubten. Wir erkennen also, dass *Agaricus cretaceus* *Fries* (1821) verschiedenartige Bestandteile enthält: nach dem Synonym von *Bulliard* *Lepiota cepaestipes*, nach der Eigenbeschreibung (und nach dem Zeug-

⁴⁾ Der Nicht-Erwähnung des unangenehmen Geruches durch *Fries* kommt aus dem oben (Fussn. ¹⁾ erwähnten Grunde keine Bedeutung zu.

⁵⁾ Gemeint ist *Ag. laevis* Krombh. 4 p. 16 t. 26, fig. 16, 17, den *Ricken* wohl mit Recht zu *Lepiota naucina* zieht.

nis der Abbildung in den »Aetlige Swampar«) wahrscheinlich *Lepiota naucina*, nach den zuletzt braunen und zergehenden Lamellen endlich wohl auch noch eine *Psalliota*; aber gerade unser gelbfleckiger Champignon scheint, da sein wesentlichstes Merkmal (nämlich der durch Druck vorübergehend gelbfleckig werdende Hut) auch in der Beschreibung von 1874 nicht erwähnt wird, in *A. cretaceus* Fr. nicht inbegriffen zu sein. *Es erscheint somit unmöglich, mit Quélet und Ricken (teilweise) unsern Gelbfleckigen Champignon als Psalliota cretacea (Fr.) zu bezeichnen.*

In der deutschen Literatur finde ich unsern Pilz noch unter den folgenden unrichtigen Namen abgebildet: bei Michael-Schulz Taf. 51 als *Ps. cretacea*, bei Obermeyer, »Die Knollenblätterpilze« als *Ps. vaporaria* »Krombh.« (die echte Krombholz'sche Art ist davon stark verschieden und gehört wohl, wie meist angenommen wird, als Abart zu *Ps. campestris*).

Bessern Erfolg haben wir mit der neuern französischen Literatur. Bei *Bigéard* und *Guillemin* führt die Bestimmung auf die Gruppe von *Pratella xanthoderma* Genev. und *Pr. flavescens* Gillet. Man liest daselbst:

(S. 332) »*Pr. xanthoderma* Genevrier [fälschlich statt Genevier]. *Pratelle à peau jaune ou jaunissante. (Suspecte). — Chapeau soyeux, blanc, puis fauve, se teintant de jaune ou de jaune roussâtre, surtout étant froissé, 8—12 cm. . . Chair blanche, jaunissant surtout à la base du pied. Odeur peu agréable, presque fétide. Dans les prés et le long des haies. Automne.*

(S. 333) *Pr. flavescens* Gillet. *Pr. jaunissante. Chapeau charnu, d'abord globuleux, puis convexe, lisse, glabre, sec, luisant, comme satiné, d'abord blanchâtre, mais se teintant bientôt de jaune ou de jaune roussâtre, 5—7 cm et plus. . . . Chair blanche, ferme, odeur et saveur presque nulles. Sous les sapins. Automne.*

Hinzugefügt werden noch die folgenden kritischen Bemerkungen (S. 333):

»Quélet a identifié *Pratella xanthoderma* Genevrier avec *Pr. flavescens* Gillet. En effet, les deux descriptions ci-dessus sont presque analogues. Il n'y a guère

de différence que pour l'odeur du champignon, qui est peu agréable, presque fétide, chez la *Pr. xanthoderma* et nulle chez la *Pr. flavescens*. En outre, on rencontre la première dans les prés, le long des haies, et la seconde sous les sapins. La qualité comestible de ce champignon a été et est toujours fortement contestée; on le vend sur les marchés à Chalon-sur-Saône, à Autun et ailleurs. Plusieurs personnes affirment l'avoir consommé plusieurs fois sans avoir ressenti aucun malaise. D'autres disent qu'il a produit maintes fois des accidents. . . Les échantillons que l'on rencontre nombreux en automne, sous les sapins, n'ont pas d'odeur ou une odeur plutôt agréable; ils ont beaucoup de rapport avec *Pr. cretacea* Fr. et pourraient peut être faire partie de cette espèce, comme variété; ce serait la *Pr. flavescens* Gillet. — En résumé, nous pensons que ces derniers champignons seuls sont comestibles, que la véritable *Pr. xanthoderma* à mauvaise odeur, plus rare que celle des sapins, est réellement suspecte. . .«⁶⁾

Man hat das Gefühl, hier endlich auf der richtigen Spur zu sein; aber von einer restlosen Aufklärung des Falles sind wir noch ein gutes Stück entfernt. Die Entscheidung zwischen *Ps. xanthoderma* und *Ps. flavescens* fällt uns schwer; die Art des Gilbens, der Standort und der Geruch unseres Gelbfleckigen Cham-

⁶⁾ Der Vollständigkeit halber sei hinzugefügt, dass *Bigéard und Guillemin* im „Complément“ (1913) zu ihrer Flora (S. 273) 2 Abarten von *Ps. xanthoderma* anführen: 1. *Psalliota xanthoderma* variété *lepiotoïdes* Maire. Chapeau jeune campanulé, tronqué au sommet, blanc grisâtre, gris au centre. . . à squamules gris brun, plus grandes et plus denses vers le centre, séparées par des gerçures blanches, se teignant à la fin de roux pourpre, 6—10 cm. . . Chair blanche, devenant instantanément jauné vif à l'air dans le bas du pied et sous le revêtement du pied et du chapeau, puis se teignant partout à la fin de roux pourpre. Odeur et goût particuliers, peu agréables comme dans *P. xanthoderma*. (Damit dürfte *Ps. lepiotoïdes* Schulz in Michael-Schulz Taf. 50 — anscheinend ein neu aufgestellter Name, ohne Bezugnahme auf die gleichnamige *Maire'sche* Varietät — leicht zusammenfallen. — A. Th.). 2. *Pratella xanthoderma* Genev. Variété *obscuratus* (sic) R. Maire. Diffère du type par les mèches squamuleuses *bistre noir* qui couvrent le chapeau, par les lamelles extrêmement étroites, d'abord blanc grisâtre purpurin, puis brun purpurin.

pignons weist auf xanthoderma, der (jung) kugelige Hut dagegen auf flavescens. Bei dieser Unklarheit, die auch durch die kritischen Zusätze von *Bigéard und Guillemín* keineswegs behoben, sondern eher noch vergrößert wird, ist es auch hiernötig, auf die Originalbeschreibungen zurückzugehen (von denen, wie wir sehen werden, die Angaben von *Bigéard und Guillemín* in manchen Punkten stark abweichen).

Die Originalbeschreibung von *Agaricus xanthodermus* Genevier lautet (Bull. Soc. bot. France XXIII [1876] 32): «Chapeau d'abord arrondi, globuleux, lobulé, d'un blanc pur, puis étalé, convexe, lisse, peu fibrilleux, à bords peu amincis. Chair blanche, immuable, de 10 à 15 mm environ d'épaisseur. Feuilletts ordinairement d'un rose pâle, inégaux, subaigus au sommet, arrondis à la base et laissant un corollarium autour du stipe. Spores d'un brun violet, ovales, très fines, avec un nucléus transparent bien détaché. . . . Stipe d'abord plein, puis fistuleux, blanc, lisse, long, flexueux, à base bulbeuse jaunissant quand on la coupe. Froissé avec l'ongle, l'épiderme jaunit, surtout dans les temps humides, mais la chair reste blanche. Odeur assez prononcée, peu agréable. Le goût est plus fort que dans l'Ag. campestris, et lorsqu'il est cuit, il rappelle un peu celui de l'infusion de feuilles de noyer.

Cette plante ne doit être employée comme aliment qu'avec grande réserve, elle est d'une digestion difficile et peu agréable au goût. Certaines personnes, il est vrai, en font usage impunément, mais elle occasionne fréquemment des indigestions. . . .

Syn.: *Ag. arvensis* Schaeff. (p.p.) tab. CCC X non tab. CCC XI. — *Ag. edulis* Krombh. tab. 23 fig. 11 à 14⁷⁾, tab. 26 fig. 9 à 13. — *Ag. arvensis* Cordier Champ. de France p. 88 tab. XX fig. 2 (optima!). — *Ag. campestris silvicola* Rabenh. fasc. II fig. 1. — *Ag. silvicola* Fries Hym. europ. p. 280? (caro demum tanto rufescens) non Vitt.; Roques Hist. des Champ. comest. p. 208. *Ag. edulis*, 2^e variété (qui jaunit au plus léger atouchement).»

⁷⁾ In der Form sehr gut, aber ohne Andeutung von gelber Fleckung. (A. Th.)

Mit einem Seufzer der Erleichterung stellen wir fest, dass nun endlich einmal *eine Beschreibung gefunden ist, die bis ins kleinste Detail auf unsern Gelbfleckigen Champignon passt, und dass Psalliota xanthoderma, die in der deutschsprachigen Literatur fast völlig fehlt, den ältesten (und wohl auch einzigen) sichern und unzweideutigen Namen für unsere Art darstellt.* Eine zutreffende Beschreibung und Abbildung von *Pratella xanthoderma* gibt *P. Dumée* (Nouvel atlas de poche des Champignons, 4^e édition, Sér. I [1921] S. 41), und auch *Maublanc* (Les Champ. comest. et vénéneux [1921] S. 23) hebt die charakteristischen Merkmale des *Ag. xanthodermus* in ausgezeichnet klarer Weise hervor.

Als etwas ganz Anderes entpuppt sich dagegen bei näherem Zusehen *Ps. flavescens* (Gillet). Nach den Ausführungen von *Killermann* (Pilz- und Kräuterfreund V, H. 2/3 [1921] 65—66) hat diese Art (nach der Original-Abbildung) einen in der Jugend stumpf-kegelförmigen (nicht kugeligen) Hut und beim Zerschneiden gilbendes Fleisch; ferner ist der Geruch angenehm und der Standort im Nadelwalde. Man erkennt daraus leicht (was mir auch Prof. *R. Maire* [briefl.] freundlichst bestätigt), dass *Ps. flavescens* Gill. mit dem unter dem Namen *Ps. silvicola* (Vitt.) bekannten Dünnefleischigen Champignon (syn.: *Ps. arvensis* var *acicola* [Quél.]) zusammenfällt. Die unrichtigen Angaben bei *Bigéard & Guillemín* rühren davon her, dass *Quélet* die beiden Arten teilweise vermengt und verwechselt hat und unter dem Namen *flavescens* (nach Maire) in Wirklichkeit *xanthoderma* beschreibt (es ist somit *flavescens* Quél. nicht mit *flavescens* Gill. identisch!).

Zum Schlusse seien die Merkmale der beiden diskutierten *Psalliota*-Arten nochmals in Kürze zusammengefasst und einander gegenübergestellt:

Psalliota xanthoderma (Genevier), *Gelbfleckiger Champignon* (Syn.: *Ps. cretacea* Quél., Ricken z. T., nicht Fries; *Ps. flavescens* Quél. nicht Gillet; Abbildungen: Schaeffer Taf. CCCX [nicht CCCXI] nach Genevier; Krombh. Taf. 23 Fig. 11—14 und Taf. 26 Fig. 9—13; Cordier Taf. XX Fig. 2 nach Genevier; Michael Taf. 62;

Michael-Schulz Taf. 51; Obermeyer «Die Knollenblätterpilze» als *Ps. vaporaria*; Dumée sér. I Nr. 41). Hut in der Jugend fast kugelig, oben abgestutzt, weiss mit einem Stich ins Grauliche, öfters feinschuppig; Oberhaut bei Druck oder Reibung sofort intensiv gelbflechtig, die Gelbfärbung nach kurzer Zeit wieder verschwindend, bei einem erneuten Druck abermals erscheinend. Geruch unangenehm. Standort ausserhalb des Waldes an gedüngten Stellen. Als Speisepilz mittelmässig und mit Vorsicht und nicht in grösseren Mengen zu geniessen, da nicht für Jedermann kömmlich⁸⁾.

Psalliota silvicola (Vitt.), *Dünnfleischer (Schaf-)Champignon* (Syn.: *Ps. flavescens* Gillet nicht Quélet; *Ps. arvensis* var. *acicola* [Quél.]; *Ps. arvensis* der meisten deutschen Pilzbücher z. T., nicht Schäffer; Abbildungen: Ricken Taf. 61

⁸⁾ Nach Mitteilung von Prof. Maire kommt die Art sogar in Paris an der Stelle von *Ps. arvensis* (Schaeff.) im Sinne von Fries (= *Ag. exquisitus* Vitt.) auf den Markt, anscheinend ohne ernstlichen Schaden zu verursachen. Es liegt daher wohl kein Grund vor, um *Ps. xanthoderma* von den Pilzmärkten auszuschliessen (insofern es sich wenigstens nicht um ganz besonders lästig riechende Exemplare handelt), zumal da die Art bei uns kaum je in grösseren Mengen erscheint.

Fig. 7 [?] und Taf. 62 Fig. 2). Hut in der Jugend stumpf-kegelförmig, weiss mit einem Stich ins Gelbliche, glatt und etwas seidenglänzend, mit dem Alter von selbst allmählich und dauernd gelb werdend. Geruch fein anisartig. Standort im Nadel- (und wohl auch Laub-)walde. Ausgezeichneter, feiner Speisepilz (die feinste Art der Gattung).

Nicht unerwähnt soll schliesslich noch bleiben, dass die in der neuern Litteratur mehrfach aufgetauchten Nachrichten über Champignons mit unangenehmem Geruch (nach Jodoform, Lysol oder Kreosot) und teilweise üblen Folgen des Genusses⁹⁾ sich aller Wahrscheinlichkeit grösstenteils auf *Ps. xanthoderma* beziehen dürften; so weist die Beschreibung einer kritischen Form durch W. Süss (Puk IV. 142) durch das intensive orange-gelbliche Anlaufen von Hut und Stiel beim Berühren sehr entschieden auf unsere Art, und in der Schw. Z. f. P. I. 19 gebraucht A. Flury bereits den richtigen Namen (*Ps. xanthoderma* [var. *obscurata*]).

⁹⁾ Vergl.: Pilz- und Kräuterfreund IV, H. 3 (1920) 62, H. 4/5 (1920) 100, H. 6/7 (Jan. 1921) 141—3, V H. 1 (1921) 20; Schweiz. Zeitschr. f. Pilzkunde I, H. 2 (1923) 17—18, 19, H. 5 (1923) 77.

An die Sektionsvorstände und Mitglieder des Schweiz. Vereins für Pilzkunde.

Wir glauben unsern Mitgliedern einen Dienst zu erweisen, wenn wir Ihnen im Folgenden eine Liste von Referenten bekannt geben, die sich den Sektionen zur Abhaltung von Vorträgen während der kommenden Pilzsaison zur Verfügung stellen. Wir bitten die Sektionsvorstände, aber auch einzelne initiative Mitglieder, die sich bietende Gelegenheit möglichst zu benützen und sich von berufenen Pilzkennern über Pilzfragen aufklären zu lassen. Ganz besonders möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, dass durch Verlegung solcher Vorträge in benachbarte Orte, wo noch keine Sektionen des S. V. f. P. bestehen, wo aber Pilzkennern und Pilzliebhabern auch schon an der Arbeit sind, wertvolle Propaganda für den S. V. f. P. gemacht werden könnte, die eventuell zur Gründung neuer Sektionen führen würde. Wir sind gerne bereit, soweit

es uns unsere Kasse erlaubt, auf Wunsch einen Beitrag an die Kosten solcher Vorträge zu leisten. Für Unterhandlungen zur Abhaltung von solchen Vorträgen wollen sich die Mitglieder direkt an nachstehende Referenten wenden.

Duthaler H., Pension Elite Bern, Zieglerstrasse 12.

Verwertung der Pilze.

Wyss Ch., Lebensmittelinspektor, Bern, Sulgeneckstrasse 60.

Pilzmarktwesen.

Einführung in die Pilzkunde.

Habersaat E., Gymnasiallehrer Bern, Kasthoferstrasse 32.

Die Pilze im Haushalte der Natur. Verwechslungsmöglichkeiten beim Pilzsammeln.

(Auf Wunsch mit Projektionen.)